

Magische Augenblicke

Beeindruckendes Stipendiaten-Konzert der Albert-Eckstein-Stiftung

Dass besondere Instrumente starke Talente beflügeln können, zeigte das Stipendiaten-Konzert der Albert-Eckstein-Stiftung im Haus der Begegnung – mit jungen Musiker von erstaunlicher Reife.

GEORG LINSENMANN

Der Fundus an hochwertigen Instrumenten, über den die 2005 gegründete Eckstein-Stiftung aus Vöhringen verfügt, hat sich herumgesprochen. Quer durch die Republik drängen Talente, um hier eventuell das passende Instrument zu ergattern. Schließlich ist die Arbeit am Klang nicht nur eine zentrale Herausforderung des Geigenspiels, sondern auch elementar mit dem jeweiligen Instrument verbunden. Mit gutem Grund weiß etwa Anne-Sophie Mutter mit musikalischer Leidenschaft in Konzertlänge über die kleinsten Differenzen ihrer beiden Stradivari-Geigen zu sprechen.

Unterschiede, die auch unterhalb der Millionen-Liga hörbar sind – mit dem Instrument und der spezifischen Persönlichkeit des Musikers engstens verbunden, wie sich etwa in Bachs Doppelkonzert BWV 1043 unmittelbar erleben ließ. Groß, füllig, satt der Ton von Marie-Luise Dinglers Geige, passend zu deren rassigem Ausdrucksbedürfnis. Eine Spur schmalere, heller klingende daneben das Instrument von Alexander Grotov, der introvertierter wirkte und so innige Kantilenen zu zeichnen wusste. Ein subtiler Unterschied, der im herrlich dialogisierenden Zusammenspiel zauberzarte Klangmischungen ergab.

Überhaupt war dieses Bächsche g-Moll-Konzert ein Höhepunkt des von Horst Guggenberger überaus umsichtig geleiteten Abends. Aus-

druck auch der musikalischen Reife des durch drei Gäste ergänzten Stipendiaten-Ensembles. Ein transzendentes Leuchten durchzog nicht zuletzt das Largo.

Eine Reife und ein Können, für die auch die jüngsten Stipendiaten das Talent zu haben scheinen. Und den unbedingten Willen. Vorneweg Philipp Zhang (11) aus Bamberg. Kaum zu glauben, dass gerade mal vier Jahre verstrichen sind, seit er sein Eltern bedrängte, ihm das Geigenspiel zu ermöglichen. Geradezu draufgängerisch jagte er die wilde Gigue aus Bachs zweiter Partita über seine Gadda Geige. Ein Junge ohne Furcht und Tadel, auch wenn das selbstredend noch ein wenig mechanisch klang. „Als ich ihn das erste Mal gehört habe, wusste ich: Da muss man was machen“, erklärte Rolf Eckstein, Gründer und Vorstand der Stiftung.

Das gilt auch für den nur ein Jahr älteren Elin Kolev aus Zwickau, der an dem Abend eine Florentiner Carracci-Geige von 1740 ausgehändigt bekam. Rund, singend und durchaus durchdacht klang die Bach-Kost-

probe des Youngsters, der bereits Fernsehauftritte und eine USA-Tournee samt Debüt in der New Yorker Carnegie Hall hinter sich.

Vorbilder haben die beiden in der 14-köpfigen Stipendiaten-Familie reichlich. Oner Baloglu etwa, der Sarasates „Zigeunerweisen“ zu einer bewegenden Hommage an Albert Eckstein weitete, der als einziger seiner zwölfköpfigen Roma-Familie den Terror der Nazis überlebt hatte – und in späten Jahren als Musiker und Instrumentensammler die Basis der Stiftung schuf.

Oder Giovanni Angeleri, der von Eckstein einst seine nun seit 20 Jahren gespielte Gärtner-Geige erworben hatte. Aus Dankbarkeit ein Förderer der Stiftung, der seinen Dank an diesem Abend auf einer Stradivari zelebrierte. Ein magischer Augenblick, der auch den Nachwuchs auf der Bühne sichtbar gebannt lauschen ließ. Wer etwas Besonderes hat, wenn auch nur leihweise, der weiß das Absolute wohl besonders zu schätzen. Und der wird, darüber hinaus, ja wohl auch ein bisschen träumen dürfen.



Unermüdlicher Förderer junger Talente: Rolf Eckstein. Foto: Volkmar Könneke